

Sexualpädagogisches Konzept



Kindertagesstätte

Haus der kleinen Talente

Inhalt

1. Unser Verständnis von Sexualerziehung.....	3
2. Beschreibung kindlicher Sexualität	4
3. Pädagogische Ziele	8
3.1 Pädagogische Ziele für die Kinder.....	8
3.1.1 Wahrnehmung der eigenen Gefühle.....	8
3.1.2 Grenzen erkennen.....	8
3.1.3 Grenzen setzen	8
3.1.4 Die Kinder erhalten das Wissen über Sexualität, welches sie interessiert..	9
3.1.5 Sicherheit durch ein gemeinsames Wording	9
3.2 Ziele, die für das Fachpersonal wichtig sind	9
3.2.1 Schaffen eines angemessenen Nähe-Distanz-Verhältnisses	9
3.2.2 Unterschied zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität deutlich machen.....	9
3.2.3 Erkennen der eigenen Grenzen und professioneller Umgang	10
3.2.4 Raum für Erfahrungen bieten	10
3.2.5 Sicherheit durch gemeinsames Wording	10
3.3 Ziele in der Zusammenarbeit mit den Eltern	10
3.3.1 Unterschied zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität deutlich machen.....	11
3.3.2 offene Kommunikation.....	11
4. Umgang mit Aktivitäten der Kinder	11
4.1 Regeln für Körpererkundungsspiele im Kindergarten.....	11
4.2 Regeln zu körperlichen Kontakten zwischen Mitarbeitenden/ Praktikant*innen und Kindern.....	12
4.3 Umgang mit nötigen Grenzüberschreitungen bei Kindern.....	13
4.3.1 Wickelsituation	13
4.3.2 Ein Kind möchte nicht mit.....	13
4.3.3 Ankommenssituation.....	13
5. Prävention und Vorgehen bei sexuellen Übergriffen	14
6. Kooperation mit Eltern	20

1. Unser Verständnis von Sexualerziehung

„**Zusammen wachsen wir!**“ ist das Motto aller Rummelsberger Kindertagesstätten. Wir sehen es als unsere Verantwortung, jedes Kind in seiner Entwicklung ganzheitlich zu unterstützen und zu begleiten – hin zu einer starken Persönlichkeit. Ganzheitlich heißt, alle Dimensionen der kindlichen Entwicklung wahrzunehmen. Kindliche Sexualentwicklung ist wie die Entfaltung von Sprache, Motorik, Kognition und sozialen Kompetenzen ein wichtiger Entwicklungsbereich der kindlichen Persönlichkeit.

Wir wollen Kinder stark machen! Sexuelle Bildung von Anfang an und ein positiver Zugang zum eigenen Körper und seinen Empfindungen sind wichtige Bausteine für ein positives Selbstbild, Selbstbewusstsein und damit ein wichtiger Baustein für die Prävention sexualisierter Gewalt. Die Entdeckung eigener Grenzen ist die Grundlage für eine starke Persönlichkeit und den Respekt gegenüber anderen.

Sexualfreundliche Erziehung heißt für uns:

- Wir unterstützen unsere Kinder, in Kontakt mit ihren eigenen Bedürfnissen zu kommen.

Dazu gehört, zu spüren was ich brauche: Trost, Essen, Trinken, Aufmerksamkeit, Freiraum oder Geborgenheit.

- Wir unterstützen unsere Kinder, in Kontakt mit ihrem Körper zu kommen.

Dazu gehört, zu spüren, was mein Körper kann, wie ich ihn benutzen kann, wo etwas weh tut oder gut tut.

- Wir unterstützen unsere Kinder, in Kontakt mit anderen zu kommen. In der Kita kommen Kinder in Kontakt mit anderen Bezugspersonen oder solchen, die es vielleicht noch werden.

Dazu gehört, herauszufinden: Mit wem will ich spielen, wen mag ich und wer mag mich, wem kann ich vertrauen und wie stabil ist unsere Beziehung?

- Wir unterstützen unsere Kinder, ihre Identität zu finden.

Dazu gehören Fragen und Antworten: Bin ich Junge oder Mädchen? Wie unterscheiden wir uns? Wie unterscheide ich mich von anderen?

Unser Grundsatz ist: Wir antworten auf die Fragen, die ein Kind uns stellt.

Unsere wahrheitsgemäßen Antworten bemessen wir am Entwicklungsstand des einzelnen Kindes, sie sollen die Kinder nicht überfordern oder verunsichern.

Wie in allen Themen der kindlichen Entwicklung stehen wir in enger Kooperation und Absprache mit unseren Eltern. Dieses Konzept dient als Grundlage dafür.

2. Beschreibung kindlicher Sexualität

„Bei Kindern gibt es keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und Sexualität. Kinder leben ihre Sexualität egoistisch, d.h. auf sich bezogen. Sie ist gekennzeichnet durch Unbefangenheit, Spontaneität, Entdeckungslust und Neugierde.“

Christa Wandzek-Sielert

Kindliche Sexualität unterscheidet sich von der Sexualität Erwachsener.

Kinder denken und fühlen noch nicht in den Kategorien, wie Erwachsene es tun.

Auch wenn Kinder sich an den Genitalien berühren und stimulieren. Für Kinder können es angenehme Gefühle sein, die aber nicht unbedingt als sexuell empfunden werden. Durch die Erwachsenenbrille betrachtet, kann daraus schnell bedenkliches Verhalten und die kindliche sexuelle Entwicklung zum Tabu werden.

Damit Kinder diesen wichtigen Teil ihrer Entwicklung, ihres Körpers und damit ihrer Persönlichkeit nicht als „Tabu“ oder „schlecht“ empfinden, ist es wichtig, sie positiv bestärkend in den jeweiligen Entwicklungsphasen zu begleiten, wobei diese bei jedem Kind in eigenem Tempo, unterschiedlichen Ausprägungen und Intensitäten vorkommen:

Sexuelle Entwicklung des Kindes im Krippenalter		
1 Jahr alt	2 Jahre alt	3 Jahre alt
• Orale Phase • Feuchtwerden der Vagina • Erektion bei Jungen	• Anale Phase • Beherrschung der Schließmuskeln • Afterzone wird als Quelle der Lust entdeckt	• Schau- und Zeigelust • Stolz auf eigene Leistung • Entwicklung des Schamgefühls • Warum – Fragen zur Geburt und Fruchtbarkeit

• Lustvolles Erleben und Berühren der Geschlechtssteile • Begreifen der Welt mit dem Mund • Wunsch nach Nähe und Zärtlichkeit	• Gezieltes Greifen an die eigenen Geschlechtsorgane • Machtspiele • Selbstbefriedigung • Erfahrung von angenehmen genitalen Gefühlen • Genießen von Nacktheit • Erkennen von Geschlechtszugehörigkeit	• Doktorspiele • Bewusste Selbstbefriedigung mit Orgasmusfähigkeit • Ödipale Phase • Wunsch, den gegengeschlechtlichen Elternteil zu heiraten • Mutter-Vater-Kind-Spiele
---	---	--

Aufgrund ihrer hohen Fürsorgeabhängigkeit und ihrer begrenzten Kommunikationsfähigkeit sind Kinder in den ersten drei Lebensjahren gegenüber Gefährdungen besonders schutzlos. Misshandlung, Vernachlässigung und sexualisierte Gewalt sind in dieser Lebensphase im Vergleich zu anderen Altersgruppen verhältnismäßig häufig und nehmen nicht selten einen tragischen Verlauf.¹ Die Verantwortung der Mitarbeitenden in unseren Kinderkrippen ist daher besonders hoch. Sie benötigen entwicklungspsychologisches und sexualpädagogisches Wissen und Sensibilität und Aufmerksamkeit in der Wahrnehmung und Kommunikation.

Unerlässlich ist hier eine Kommunikationskultur im pädagogischen Team und mit den Eltern, die es erlaubt, Situationen zu besprechen, einzuschätzen, und Entscheidungen über (externe) Beratung oder Unterstützung zu treffen.

Beispielsweise kann die Masturbation einer Dreijährigen in der Einrichtung als harmlose Entwicklungsvariante, als Ersatzhandlung mit einhergehender Gefährdung (z.B. aufgrund von Vernachlässigung) oder als Hinweis auf sexuellen Missbrauch verstanden werden. Das natürliche Fachgespräch über solche Situationen im Team, bei Bedarf auch mit Hinzuziehen eines Fachdienstes, trägt zum Erfahrungsgewinn der Mitarbeitenden bei und bildet damit einen präventiven Schutzfaktor in Kinderkrippen.

Grenzen wahrender Umgang: Gerade die starke Körperbezogenheit in der Arbeit mit Kleinstkindern fordert große Aufmerksamkeit von den Mitarbeitenden: Jeder

¹ Vgl. Maywald, Jörg: Kindeswohlgefährdung. Die Rolle der Kindertageseinrichtung – Anforderungen an Fachkräfte. WiFF Expertisen. Deutsches Jugendinstitut 2011. S. 7ff.

Mitarbeitende ist für die Einhaltung der physischen und psychischen Grenzen im Umgang mit dem anvertrauten Kind verantwortlich.

Sexuelle Entwicklung des Kindes im Kindergartenalter		
4 Jahre alt	5 Jahre alt	6 Jahre alt
• Phallisch-genitale Phase • Kind hat Wissen über intrauterines Wachstum und Geburtsweg • Erforschen des Körpers in sexuellen Spielen • Nachspielen von Geschlechtsverkehr • Zeigen der eigenen Genitalien oder Anschauen der anderen	• Innige Freundschaften • Kenntnis über Vaginale Geburt • Phallisch-genitale Phase • Stark ausgeprägtes Schamgefühl • Klare Vorstellung von Geschlechterrollen • Ausziehen in Gegenwart von anderen	• Phase der schmutzigen Wörter • Verbale Provokationen mit vulgären Begriffen • Abgrenzung vom anderen Geschlecht • Erstes Verliebt Sein • Beginn der „kleinen Pubertät“ • Fragen zum Zeugungsakt • Interesse und Fragen zur Erwachsenensexualität

Die Bildungs- und Erziehungsziele nach dem BEP² sind im Bereich der „Sexualität

- Eine positive Geschlechtsidentität entwickeln, um sich wohl zu fühlen
- Einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben
- Grundwissen über Sexualität erwerben und darüber sprechen können
- Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln
- Angenehme / unangenehme Gefühle unterscheiden und Nein sagen lernen.“

An diesen Zielen bemisst sich die Qualität pädagogischer Arbeit als Prävention im Kinderschutz in Kindergärten und sie sind deshalb unbedingt zu verfolgen. Für die

² Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 3. Auflage 2009, S.374f.

Umsetzung ist die Planung und Reflexion im pädagogischen Team unerlässlich, ggf. mit externer fachlicher Unterstützung (einschlägige Fortbildung, Fachdienst...).

Auch die Aufklärung und Zusammenarbeit mit den Eltern nimmt hier eine wichtige Rolle ein. Auch hier gilt: Wir beantworten die Fragen, die uns gestellt werden.

Sexuelle Entwicklung des Kindes im Hortalter
• Sexuelle Spiele mit Gleichaltrigen und Geschwistern; Rollenspiele und sexuelle Phantasien; Küssen, gegenseitiges Masturbieren, simulierter Geschlechtsverkehr • Scham und Verlegenheit; sexuelle Spiele werden vor Erwachsenen geheim gehalten; Verliebt Sein und Liebeskummer • Interesse für Sexualität in Medien; • Beginn pubertärer Veränderungen: Menarche und Brustentwicklung bei Mädchen; Ejakulation bei Jungen

Die Mitarbeitenden in unseren Horten leisten Aufklärungsarbeit in einem umfassenden Sinn. Aufklärungsarbeit heißt für uns, dem heranwachsenden Kind als Vertrauensperson und Gesprächspartner zur Verfügung zu stehen und seine Fragen, Sorgen und Ängste ernst zu nehmen.

Dies betrifft Themen wie zum Beispiel Suchtprävention, Sexualentwicklung und Lebensgestaltung. Für diese Altersgruppe ist die Pädagogin, der Pädagoge in hohem Maße Gegenüber und Vorbild. Mitarbeitende müssen sich dieser Rolle bewusst sein und sie regelmäßig reflektieren.

Diese Erkenntnisse aus der kindlichen sexuellen Entwicklung sind uns Grundlage und Ansatzpunkt unserer Sexualfreundlichen Pädagogik. Was das für unsere Kita bedeutet, möchten wir im Folgenden genauer darstellen:

3. Pädagogische Ziele

In unserer pädagogischen Arbeit verfolgen wir bezüglich der Sexualerziehung verschiedene Ziele, die sich untergliedern lassen in die Ziele für die Kinder, des Fachpersonals und der Arbeit mit den Eltern.

3.1 Pädagogische Ziele für die Kinder

3.1.1 Wahrnehmung der eigenen Gefühle

Es gibt eine große Anzahl an verschiedenen Gefühlen, Gefühle die sich angenehm oder unangenehm anfühlen. Einmal benennen wir als Fachpersonal unsere Gefühle („Ich bin traurig“, „Ich bin wütend“, „Ich bin glücklich“ u.v.m.) und weiterhin fragen wir die Kinder nach ihrem Gefühl, von direkten („Bist du traurig?“, „Kann es sein, dass du wütend bist?“) bis offen gehaltenen Fragen („Wie geht es dir?“, „Was macht das mit dir?“). Dadurch lernen die Kinder die verschiedenen Gefühle zu benennen und in sich hinein zu fühlen, welches Gefühl sie haben (Differenzierung der angenehmen und unangenehmen Gefühle).

3.1.2 Grenzen erkennen

Es gibt verschiedene Grenzen, die ein Mensch setzen kann, von der natürlichen Körpergrenze hin zu der nicht offensichtlichen Grenze, um sich gut und sicher zu fühlen („Bis wohin darf jemand mir nahekommen, dass ich mich wohl fühle?“). Als Fachpersonal gehen wir mit guten Beispiel voran und achten die Grenzen der Kinder und setzen auch selbst Grenzen:

- Wir fassen die Kinder nicht ungefragt an, sondern bieten unsere Hilfe an
- Wir zeigen auch unsere (Körper-)Grenzen auf (d.h. Wo darf ich angefasst werden von einem Kind welchen Alters?)
- Wir achten die Intimsphäre der Kinder, besonders beim Wickeln (d.h. die Türen sind geschlossen, Kinder werden gefragt, ob ein anderes Kind mit anwesend sein darf, Eltern und andere Mitarbeitende gehen nicht ungefragt in die Wickelsituation, das Wickeln wird sprachlich begleitet)

3.1.3 Grenzen setzen

Darüber hinaus ist es Ziel, dass die Kinder lernen, klar zu artikulieren, wenn jemand eine ihrer Grenzen überschreitet („Nein!“ oder „Stopp“ sagen mit

Handbewegung). Wichtig ist, dass das „Nein“ oder „Stopp“ auch respektiert wird bzw. die Kinder bei ihrer Grenzsetzung unterstützt werden. Da es vorkommen kann, dass eine Grenzsetzung übergangen wird, ist es wichtig, dass das Fachpersonal in diesen Fällen einschreitet, damit das Kind einen Erfolg der Grenzsetzung erlebt.

3.1.4 Die Kinder erhalten das Wissen über Sexualität, welches sie interessiert

Im Krippen- und Kindergartenalter hat das Fachpersonal keinen Aufklärungsauftrag. Wenn jedoch Fragen von Kindern aufkommen („Woher kommt ein Baby?“), werden die Fragen korrekt beantwortet, aber kein Wissen über die Frage hinaus vermittelt.

3.1.5 Sicherheit durch ein gemeinsames Wording

Damit es nicht zu Unstimmigkeiten oder Verunsicherung kommt, wird ein gemeinsames Wording verwendet. (Die Geschlechtsteile heißen Penis, Hoden, Vagina, Brust.) Durch das Benennen von Geschlechtsteilen werden auch die biologischen Geschlechter differenziert.

3.2 Ziele, die für das Fachpersonal wichtig sind

3.2.1 Schaffen eines angemessenen Nähe-Distanz-Verhältnisses

Ziel und gleichzeitig Herausforderung für Mitarbeitende in Kindertagesstätten ist es, für sich selbst und den Kontakt mit den ihnen anvertrauten Kindern ein angemessenes Nähe- und Distanz-Verhältnis zu schaffen. Das heißt, einerseits eine vertrauensvolle Beziehung zu gestalten, die es dem Kind ermöglicht, Schutz, Trost, Annahme und Kontakt zu finden, wenn es dessen benötigt, andererseits Kinder in dieser Beziehung so zu stärken, dass diese sich als selbstwirksam erfahren und selbstbestimmt für ihre Belange eintreten können, etwa gelernt haben, „nein“ zu sagen und zu erleben, dass dieses „nein“ gehört und akzeptiert wird. Zu dieser Beziehung auf Augenhöhe gehört, gänzlich auf Kosenamen zu verzichten und den Umgang mit den Kindern stets Grenzen während zu gestalten. In der Selbstreflektion kann die Frage leiten: „würde ich mit einer erwachsenen Person genauso sprechen / umgehen?“

3.2.2 Unterschied zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität deutlich machen

Das Thema Sexualität löst bei Erwachsenen oft eine Scham aus. Deswegen ist es wichtig, dass den Pädagog*innen der deutliche Unterschied zwischen kindlicher Sexualität (spielerisch, spontan, egozentrisch, unbefangen, Erleben

des ganzen Körpers mit allen Sinnen) und erwachsener Sexualität (absichtsvoll, befangen, zielorientiert, beziehungsorientiert, auf genitale Sexualität ausgerichtet) bewusst ist.

3.2.3 Erkennen der eigenen Grenzen und professioneller Umgang

Wenn es einer Person schwerfällt, über das Thema Sexualität zu sprechen, ist es wichtig diese Grenze wahrzunehmen und den Kolleg*innen zu kommunizieren. Gleichzeitig muss stets ein professioneller Umgang mit dem Thema gewahrt werden. D.h. der/die Mitarbeitende muss z.B. nicht die Frage des Kindes beantworten, aber darf zum einen nicht dem Kind das Gefühl geben, dass es etwas falsch gemacht hat. Und zum anderen muss es dem Kind die Möglichkeit aufzeigen, wen es stattdessen fragen könnte.

3.2.4 Raum für Erfahrungen bieten

Es muss den Kindern die Möglichkeit gegeben werden, ihrer kindlichen Sexualität nachzugehen. Dabei muss klar sein, wo diese „Räume“ sind. Mit Räumen sind nicht nur örtliche, sondern auch zeitliche Gegebenheiten gemeint. In der Krippe dürfen sich die Kinder grundsätzlich immer anfassen, erst Recht beim Wickeln (wenn die Kinder sauber sind) dürfen sie ihre Geschlechtsteile anfassen. Ausnahme ist während der Essenssituation.

Im Kindergarten gilt das Prinzip wie in der Krippe. Es gibt dem Alter entsprechend aber noch Spezifikationen. In jeder Gruppe gibt es eine Kuschelhöhle, die durch einen Vorhang zugezogen werden kann. Hier haben die Kinder einen Moment der Ruhe und Privatsphäre der genutzt werden kann. Momente im Alltag, in denen für diese Erfahrungen kein Raum ist, sind während des Essens, dem Morgenkreis und bei Angeboten, sowie in der Zeit des Bringens und Abholens, weil hier „fremde“ Erwachsene Einsicht in den Gruppenraum haben. In diesen Zeiten und Situationen laden wir die Kinder ein, ihr Bedürfnis aufzuschieben bzw. den Raum und die Situation zu wechseln.

3.2.5 Sicherheit durch gemeinsames Wording

Alle Mitarbeitende wissen, welche Begriffe verwendet werden, da dies Sicherheit vermittelt (siehe 3.1.5).

3.3 Ziele in der Zusammenarbeit mit den Eltern

3.3.1 Unterschied zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität deutlich machen

Genau wie bei Punkt 3.2.1 beschrieben, machen wir auch den Eltern den Unterschied zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität bewusst, um möglichen Abweisungen entgegenzutreten. (Wenn kindliche Sexualität mit Schuld, Unreinheit und Unanständigkeit verbunden wird, ist sie Bestandteil einer körper- und lustfeindlichen Sexualmoral und erkennt die große Bedeutung einer altersgemäßen und Grenzen wahrenden Sexualität für Wohlergehen und Lebensfreude.)

3.3.2 offene Kommunikation

Um eine gute Erziehungsarbeit zu ermöglichen, ist die Zusammenarbeit und der fachliche Austausch im Sinne der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern unabdingbar. Hierfür ist eine offene Kommunikation sehr wichtig, um das Vertrauen der Eltern zu erhalten und gemeinsam die Entwicklung der Kinder zu begleiten und zu fördern.

4. Umgang mit Aktivitäten der Kinder

4.1 Regeln für Körpererkundungsspiele im Kindergarten

- Die Regeln werden mit den Kindern einmal im Kitajahr gemeinsam erarbeitet.
- Körpererkundungsspiele müssen auf freiwilliger Basis aller Beteiligten basieren.
- Es wird unterschieden zwischen Doktor-Spielen (Arzt-Rollenspiel) und Körpererkundungsspielen/Doktorspielen (Erkunden der kindlichen Sexualität)
- Bei dem Rollenspiel „Arzt“ bleiben die Kinder angezogen
- Quetschen, Drücken, Greifen, Hauen und das Einführen von Gegenständen in Körperöffnungen ist nicht erlaubt
- Wenn Mitarbeitende (unangemessene) Körpererkundungsspiele mitbekommen, werden diese mit den jeweiligen Kindern besprochen
- Die Mitarbeitenden sind kein Teil der Körpererkundungsspiele
- Die Mitarbeitenden bestärken die Kinder in ihrer Selbstbestimmung. Hierzu wird u.a. mit den Kindern ihr kräftiges „NEIN“ geübt und sie werden ermutigt, dies einzusetzen

- Die Mitarbeitenden sind für die Kinder Ansprechpartner*innen und sorgen durch ihre Aufsicht für deren Schutz. Mitarbeitende kontrollieren regelmäßig die Regeleinhaltung und ob sich alle Beteiligten wohl fühlen
- Eltern von betroffenen Kindern werden über das Geschehene/Besprochene informiert.
- Je nach Ausmaß, werden Dokumentationen der Vorkommnisse gesammelt
- Eltern werden vor geplanten Sexualpädagogik Besprechungen mit den Kindern informiert

4.2 Regeln zu körperlichen Kontakten zwischen Mitarbeitenden/Praktikant*innen und Kindern

Grundsätzlich gilt, dass ein körperlicher Kontakt grundsätzlich vom Kind auszugehen hat. Ausnahme gibt es bei Gefahrensituationen und bei Kindern, die sich noch nicht selbstständig fortbewegen können. Kinder unter drei Jahren brauchen i.d.R. noch mehr Körperkontakt als ältere Kinder. Auch Kindergartenkinder dürfen den Körperkontakt zu den Mitarbeitenden suchen und erhalten. Hier wird allerdings mehr darauf geachtet, dass dies nicht zu viel wird und das Kind eher in seiner Selbstständigkeit gefördert wird. Die Voraussetzung für Körperkontakt ist Beziehung zwischen Kind und Mitarbeitenden.

Die Regeln zu Körperkontakten sind:

- Die Kinder können sich den Körperkontakt holen, in dem sie sich auf den Schoß setzen, umarmen oder in der Krippe auch mal getragen werden können (im Kindergarten ist dies die Ausnahme). Es wird bedürfnisorientiert gearbeitet, das heißt, wenn das Kind den Körperkontakt sucht, wird ihm dieser gegeben. Besonders wichtig ist dies, wenn das Kind traurig ist und getröstet werden möchte.
- Küsse sind nicht erlaubt.
- Die Kinder dürfen auch Körpergrenzen der Mitarbeitenden nicht überschreiten (Kein Anfassen von Brust, Po und Genitalien).
- Die Mitarbeitenden geben sich regelmäßig Rückmeldungen, ob die Körperkontakte angemessen sind. Der Blick von außen ist hier bereichernd, vor allem für Praktikant*innen.

4.3 Umgang mit nötigen Grenzüberschreitungen bei Kindern

Im Alltag gibt es immer wieder Situationen, in denen ein Kind eine Grenze setzt, diese aber notwendigerweise übertreten werden muss, da sonst das Wohl des Kindes gefährdet ist. Im Folgenden werden die häufigsten Situationen beschrieben und wie der Umgang hiermit auszusehen hat:

4.3.1 Wickelsituation

Die Kinder, die gewickelt werden (sowohl in der Krippe, wie im Kindergarten), werden stets gefragt bzw. aufgefordert zum Wickeln mitzukommen und dabei die Hand angeboten. (Es wird kein Kind einfach hochgehoben und nicht am Arm gezerrt.) Wenn das Kind verneint, wird es gefragt, ob jemand anderes wickeln darf. Wenn dies auch verneint wird (und kein Kot oder übermäßig viel Urin in der Windel ist), wird es darauf hingewiesen, am Ende der Wickelphase nochmal gefragt zu werden. Wenn es soweit ist und die Not besteht, werden ihm nochmal die Optionen, wer es wickeln kann aufgezeigt und falls es sich nicht entscheidet, wird es von der angekündigten Person gewickelt. Das Wickeln ist unerlässlich, da ansonsten eine Entzündung im Genitalbereich entstehen kann.

4.3.2 Ein Kind möchte nicht mit

Wenn die Gruppe an einem Ort ist und wechselt diesen Ort (bspw. vom Garten nach innen gehen) müssen alle Kinder mit. Wenn sich nun ein Kind weigert mitzukommen, wird i.d.R. ein weiterer Mitarbeitender dazu geholt, welcher das Kind ebenfalls bittet mitzukommen. Weigert sich das Kind weiterhin, werden ihm zwei Optionen aufgezeigt und es muss sich für eins entscheiden. Die erste Option ist stets, dass das Kind selbstständig mitkommt. Die zweite Option ist, dass das Kind Unterstützung und Begleitung durch einen Mitarbeitenden erfährt (durch ein An-die-Hand-nehmen). Dies ist notwendig, da man das Kind aufgrund der Aufsichtspflicht und dementsprechenden Gefahren nicht alleine lassen kann. Regelmäßig prüfen wir jedoch unsere Strukturen im Alltag auf die Orientierung an den kindlichen Bedürfnissen und passen diese je nach Möglichkeiten und Rahmenbedingungen an.

4.3.3 Ankommenssituation

Wenn ein Kind am Morgen in die Kindertagesstätte gebracht wird, kann es vorkommen, dass es sich nicht von dem Elternteil lösen möchte. Hier wird die Trennung von den Mitarbeitenden unterstützt. Der/Die Mitarbeitende ermutigt das Kind sich von dem Elternteil zu verabschieden und selbstständig in die

Gruppe zu gehen. Wenn das Kind sich weiterhin festhält, wird das Elternteil gebeten, das Kind zu „übergeben“ und das Kind wird auch ohne dessen Einverständnis genommen, getragen oder gehalten.

5. Prävention und Vorgehen bei sexuellen Übergriffen

Mit den Bausteinen unserer sexualfreundlichen Pädagogik wollen wir Kinder stark machen und vor sexuellen Übergriffen schützen:³

- **Körperliche Selbstbestimmung:** Mädchen und Jungen sollen ihren Körper als wertvoll, schön und liebenswert begreifen, ihn entdecken und erfahren dürfen. Abwertende Bemerkungen über den Körper anderer sollten weder in der Familie noch in einer pädagogischen Einrichtung zum Umgangston gehören. Das Recht auf körperliche Selbstbestimmung verlangt von Eltern wie von Fachkräften, dass sie Kinder und Jugendliche zu Fortschritten in der Selbstständigkeit ermutigen und selbst respektvoll und gewaltfrei mit ihnen umgehen. Mädchen und Jungen sollen wissen und erleben, dass sie selbst über ihren Körper bestimmen können und andere sie nicht einfach ungefragt anfassen dürfen – auch dann nicht, wenn es „nur nett gemeint“ ist. Dazu gehört z.B. auch die Erfahrung, dass man selbst entscheiden darf, wer einen in welcher Situation fotografiert.
- **Sexualerziehung:** Kinder brauchen Erwachsene, die mit ihnen über Sexualität sprechen und ihr Interesse an sexuellen Fragen aufgreifen. Denn kindliche Unwissenheit über Sexualität kann leicht von Tätern und Täterinnen ausgenutzt werden. Zudem fällt es Mädchen und Jungen leichter, über sexuelle Übergriffe zu sprechen, wenn sie die Begriffe für Geschlechtsteile und sexuelle Vorgänge kennen. Die Verantwortung für Sexualerziehung tragen Familie und Bildungseinrichtungen gemeinsam. Wenn es Eltern schwerfällt, unbefangen über sexuelle Themen zu sprechen, kann Kita positive Zugänge erleichtern und Wissensdefizite ausgleichen. Sexualerziehung wird nicht dadurch überflüssig, dass Sexualität in unserer Gesellschaft allgegenwärtig ist. Im Gegenteil: Mädchen und Jungen brauchen Orientierung im Dschungel der sexuellen und sexualisierten Botschaften und Reize. Insbesondere sollten sie früh den Unterschied zwischen

³ Quelle: Die Website des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs – in Folge UBSKM genannt – ist das zentrale Informationsportal für das Themenfeld des sexuellen Kindesmissbrauchs in der Bundesrepublik Deutschland

Sexualität und sexueller Gewalt verstehen. Aber auch für Kinder, die vor allem mit Gleichaltrigen im direkten Gespräch, im Chat oder durch Kinderbücher oder Jugendmagazine ihre sexuellen Fragen klären, ist es wichtig zu wissen, dass sie auf erwachsene Ansprechpartner zurückgreifen können – aber nicht müssen. Auch wenn sie davon womöglich kaum Gebrauch machen, gibt dieses Wissen Sicherheit.

- **Gefühle:** Täter und Täterinnen manipulieren die Gefühle der Betroffenen und die Wahrnehmung der Bezugspersonen. Prävention bedeutet deshalb, die Wahrnehmungsfähigkeit von Mädchen und Jungen zu fördern und sie darin zu unterstützen, ihre Gefühle auch auszudrücken. Sie sollen die Erfahrung machen, dass innerhalb der Familie oder Gruppe unterschiedliche Wahrnehmungen und Gefühle zu den gleichen Situationen existieren dürfen. Ebenso wichtig ist es, Kinder und Jugendliche darin zu bestärken, sich nicht zu Dingen überreden zu lassen, die sie nicht wollen. Mädchen und Jungen brauchen Ermutigung, wenn es darum geht, auch solche Gefühle zu zeigen, die angeblich nicht zu ihrem Geschlecht passen. Mädchen, die wild und selbstbewusst, Jungen, die auch mal ängstlich und hilflos sein dürfen, sind besser vor Missbrauch geschützt. Dabei gilt: Erziehende, die über ihre eigenen Gefühle sprechen und sie auch authentisch ausdrücken, sind ein wichtiges Vorbild.
- **Widerspruch:** Damit Kinder und Jugendliche ihr Unbehagen und ihre Abwehr bei sexuellem Missbrauch oder sexuellen Übergriffen ausdrücken können, sollten sie in ihrer Familie wie von betreuenden Fachkräften gelernt haben, dass Erwachsene nicht immer im Recht sind. Die Erfahrung, dass ihr Widerspruch, ihr Nein, nicht einfach übergangen wird und ihre Mitsprache Bedeutung hat, ist sehr wichtig. Wer ernst genommen wird, kann auch anderen Menschen gegenüber besser seine eigene Meinung vertreten oder Missfallen und Ablehnung kundtun. Manche Kinder oder Jugendliche benötigen Ermutigung, wenn es darum geht, Nein zu sagen. Doch sollten sie nicht mit Erwartungen überfordert werden, denn Nein zu sagen ist ein Recht und keine Pflicht. Bei anderen Mädchen und Jungen ist es wichtiger, sie dazu anzuhalten, ein Nein zu akzeptieren und die Grenzen anderer zu wahren.
- **Geheimnisse:** Eltern sollten möglichst wenige Geheimnisse im Familienleben zulassen, damit sich keine „Geheimniskultur“ entwickelt. Wer daran gewöhnt ist,

dass alles Unangenehme durch Stillschweigen aus der Welt geschafft wird, ist nicht ausreichend vorbereitet, wenn ein Täter oder eine Täterin Geheimhaltung erzwingen will. Eltern und Fachkräfte sollten Kindern schon früh vermitteln, dass man über „schlechte“ Geheimnisse, also Geheimnisse, die sich schlecht anfühlen, reden darf! Das ist kein Petzen und kein Verrat! Diese Botschaft ist auch für ältere Kinder und Jugendliche wesentlich. Gerade in etablierten Bildungs- und Betreuungseinrichtungen gibt es ein besonderes Risiko, dass Mädchen und Jungen, die sexuelle Gewalt erleiden, schweigen, weil sie es nicht wagen, den Ruf der Einrichtung zu beschädigen oder die „Gruppen Ehre“ zu verletzen.

- **Hilfe:** Damit sich Kinder oder Jugendliche bei Missbrauch jemandem anvertrauen können, brauchen sie die grundlegende Erfahrung, dass sich ihre Eltern, andere private, aber auch professionelle Bezugspersonen für sie und ihre Sorgen und Nöte interessieren. Eltern sollten vermitteln, dass die Familie kein abgeschlossenes System ist, sondern auch andere Menschen geeignete Vertrauenspersonen sein können. Es ist von höchster Bedeutung, dass Mädchen und Jungen erleben, dass ihre persönlichen Belastungen nicht übergangen werden, sondern Raum bekommen. Das Wissen, dass sich Bezugspersonen mit dem Thema sexueller Missbrauch auskennen und Kontakt zu **Fachberatungsstellen** herstellen können, erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass sich Mädchen und Jungen im Ernstfall anvertrauen.
- **Schuld:** Mädchen und Jungen, die sexuelle Gewalt erlitten haben, haben niemals Schuld. Dies sollte Kindern und Jugendlichen deutlich erklärt werden. Denn bei sexuellem Missbrauch fühlen sich die meisten Kinder oder Jugendlichen schuldig, was von Tätern und Täterinnen massiv gefördert und ausgenutzt wird. Denn Täter und Täterinnen bauen auf die Loyalität von betroffenen Kindern und Jugendlichen – auf ihr Gefühl, selbst (mit-)verantwortlich für das Geschehen zu sein. Dies gelingt besonders leicht, wo Kinder oder Jugendliche Risiken eingegangen sind und sich beispielsweise durch ihre offensive Selbstdarstellung in den Sozialen Netzwerken selbst gefährdet haben. Prävention sollte sich nicht darauf beschränken, vor diesem Verhalten zu warnen. Sie muss klarstellen, dass selbst riskantes Verhalten keinerlei Schuld begründet. Ein bewusster Umgang mit dem Thema Schuld in allen Lebensbereichen kann Kindern ein klares Bild von Schuldfragen zeichnen.

Im Fall des Verdachts auf sexualisierte Übergriffe und Gewalt innerhalb der Einrichtung sowie im privaten Umfeld gibt es durch das Schutzkonzept unserer Kita ein klares Vorgehen und Verantwortlichkeiten. Bei Verdacht oder Erkennen von Grenzverletzung, sexuellen Übergriffen oder sexualisierte Gewalt ist die Einrichtungsleitung zu informieren und die weiteren Schritte der Verfahren im Schutzkonzept einzuhalten.⁴ Dazu gehören immer:

- Die Dokumentation relevanter Situationen, der Äußerungen des Kindes und der subjektiven Wahrnehmungen der Pädagog*innen.
- Die Information der Einrichtungsleitung und ggf. des Fachdienstes für Kinderschutz, im besonderen Falle auch Fachstellen wie Jugendamt, Jungenbüro, Wildwasser, Kinderschutzbund etc.
- Das Hinzuziehen der Eltern soweit der Schutz des Kindeswohls dadurch nicht gefährdet ist.
- Die Aufklärung und Aufarbeitung mit allen beteiligten Personen

Es ist hilfreich, zwischen Grenzverletzungen, sexuellen Übergriffen und sexualisierte Gewalt zu unterscheiden.

- **Grenzverletzungen** sind alle Verhaltensweisen gegenüber Kindern und, die deren persönliche Grenzen überschreiten. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn jemand ein Kind tröstend in den Arm nimmt und nicht wahrnimmt, dass das dem Kind unangenehm ist. Persönliche Grenzen können auch dadurch verletzt werden, dass Kinder keine Möglichkeit haben, ungestört die Toilette zu benutzen oder nicht alleine in ihrem Bett schlafen dürfen. Ungefragt Fotos von Kindern zu machen und/oder diese Fotos ohne ihr Einverständnis in der Kindertagesstätte aufzuhängen oder sie per Handy an andere zu verschicken ist ebenso grenzüberschreitend.

Ob eine Handlung oder Formulierung eine Grenzverletzung ist oder nicht, hängt nicht nur davon ab, was jemand tut, sondern auch davon, wie ein Kind das erlebt.

⁴ Sie können das Schutzkonzept und die verpflichtenden Verfahren jederzeit bei uns einsehen!

Zufällige und unbeabsichtigte Grenzverletzungen (zum Beispiel eine unbeabsichtigte Berührung) sind im alltäglichen Miteinander korrigierbar, wenn man sich bei dem Kind entschuldigt und derartige Grenzverletzungen in Zukunft nicht mehr vorkommt und der Vorfall im Team transparent aufgearbeitet wird.

- **Sexuelle Übergriffe** unterscheiden sich von Grenzverletzungen dadurch, dass sie nicht aus Versehen passieren, sowie durch ihre Massivität und/oder Häufigkeit. In vielen Fällen besteht ein fließender Übergang zwischen sexuellen Übergriffen und strafrechtlich relevanten Formen sexueller Gewalt. Ein sexueller Übergriff ist es zum Beispiel, wenn Erwachsene oder Jugendliche von einem Kind Zärtlichkeiten verlangen, wiederholt wie zufällig die Brust oder die Genitalien eines Mädchens berührt, sexualisierte Bemerkungen über die körperliche Entwicklung von Kindern macht oder sexuell gefärbte Spielanleitungen gibt (Flaschendrehen mit Entkleiden). Selbst wenn ein Mädchen oder Junge sich sexualisiert verhält, dürfen Erwachsene auf dieses Verhalten nicht eingehen. Es ist in ihrer Verantwortung, Distanz zu halten. Sexuelle Übergriffe sind je **nach Umstand des Einzelfalls strafbar**.
- **Unter sexualisierter Gewalt an Kindern** sind alle sexuellen Handlungen zu verstehen, die strafrechtlich relevant sind. Das Strafgesetzbuch bezeichnet diese als „Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung“ (§§ 174 ff. StGB). Sexualisierte Gewalt kann mit und ohne Körperkontakt stattfinden. Strafmündig sind Jugendliche ab dem vollendeten 14. Lebensjahr. Das heißt, dass nicht nur Erwachsene, sondern auch Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren als Täter oder Täterinnen strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden können. Ebenso ist es strafbar, Kindern pornografische Bilder oder Videos zu zeigen oder sie dazu aufzufordern, untereinander beziehungsweise an sich selbst sexuelle Handlungen auszuführen. Sexualisierte Gewalt mit Körperkontakt liegt vor, wenn der oder die Erwachsene beziehungsweise der oder die Jugendliche sexuelle Handlungen am Kind ausführt oder das Kind sexuelle Handlungen an ihnen oder anderen Kindern ausführen soll. **Sexualisierte Gewalt ist immer eine Straftat.**

Für Kinder und Jugendliche können Grenzverletzungen und sexuelle Übergriffe ebenso belastend sein wie strafrechtlich relevante Formen sexualisierter Gewalt – vor allem dann, wenn sie von Personen verübt werden, die die Kinder lieben, denen sie vertrauen oder von deren Zuneigung, Versorgung, Anerkennung oder Bewertung sie abhängig sind. Die Aufgabe der Strafverfolgungsbehörden ist es, im Falle von strafrechtlich relevantem sexuellen Missbrauch die Täter und Täterinnen zur Verantwortung zu ziehen. Die Verantwortung der Pädagoginnen und Pädagogen ist es, bereits im Falle von Grenzverletzungen und sexuellen Übergriffen für betroffene Kinder und Jugendliche Partei zu ergreifen und diesen bei der Bewältigung der belastenden Erfahrungen zu helfen.

Sexuelle Übergriffe unter Kindern

Bei **Übergriffen unter Kindern** muss über pädagogische Interventionen gesprochen werden. Gerade bei übergriffigem Verhalten von Seiten der Kinder ist der pädagogische Umgang mit diesem Verhalten, der Schutz der betroffenen Kinder, wie auch eine wirksame Form der Einflussnahme auf das übergriffige Kind gefragt. Dazu ist es ggf. notwendig, Beratungsstellen hinzuzuziehen und sich beraten und begleiten zu lassen. Die ungeteilte Aufmerksamkeit wird zuerst dem betroffenen Kind zuteil (wir verzichten bewusst darauf, Menschen als „Opfer“ zu bezeichnen, um sie nicht auf nur ein Merkmal, hier das Opfer-sein, zu reduzieren). Es braucht den sofortigen Schutz, den Trost, die Zuwendung und die Versicherung, dass sich das übergriffige Kind falsch verhalten hat und nicht das betroffene Kind selbst. Maßnahmen, die hier notwendig sind und von den Pädagog*innen entschieden werden, zielen auf Verhaltensänderungen durch Einsicht und Einschränkung für das übergriffige Kind ab und nicht auf Sanktion. Sie sind befristet und werden konsequent durchgeführt, kontrolliert und wahren die Würde des Kindes. Entschieden werden sie von den Pädagog*innen, nicht von den Eltern.

Wie sexuelle Übergriffe unter Kindern zu erkennen und einzuordnen und welche Maßnahmen vorzunehmen sind, schreibt unser Schutzkonzept vor.

Für den Umgang mit den Eltern der beteiligten bzw. betroffenen Kinder ist Transparenz das oberste Gebot.

6. Kooperation mit Eltern

Wie bereits im Punkt 3.3 beschrieben, ist eine offene Kommunikation mit den Eltern sehr wichtig. Damit dies auch eine Regelmäßigkeit bekommt, ist die kindliche Sexualität auch Thema im jährlichen Entwicklungsgespräch zwischen Bezugserzieher*in und Eltern(teil). Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit bei Interesse der Eltern einen thematischen Elternabend hierfür zu veranstalten. Bei Bedarf sowohl von Seiten der Mitarbeitenden als auch von den Eltern, werden unmittelbar Gesprächstermine angeboten und diese zeitnah durchgeführt.